

Kolumne - **Die Zertifikatebranche gerät von einem Problem ins nächste**

Posted Friday, 27 July 2012, 10:30 GMT

By Antonie Klotz

Topics:Anlagezertifikate, Derivate, Deutschland, Kolumne

Frankfurt, 27. Jul (Reuters) - Das Imageproblem der Zertifikate schwindet, und doch werden die Sorgen der Zertifikatebranche nicht kleiner. Denn der Kostendruck bei den Banken steigt, und wachsende Absätze sind nicht in Sicht. Die größte Sorge: Investoren haben immer weniger Lust auf Börse. Viele von ihnen präferieren momentan Beton oder Gold und wollen ihr Geld in Sicherheit bringen. Klassische Anlageprodukte, also neben Zertifikaten auch Aktien und Fonds, sind wenig gefragt.

Die Zeiten, in denen Zertifikate wegen ihrer speziellen Produkteigenschaften wie dem Emittentenrisiko am Pranger standen, dürften vorbei sein. Denn zum Einen kennen Anleger vier Jahre nach der Lehman-Pleite das Risiko des Zahlungsausfalls. Sie wissen, dass Zertifikate Inhaberschuldverschreibungen sind und sind wählerischer dabei geworden, wem sie ihr Geld anvertrauen. Zum Anderen sind in den vergangenen Jahren weitere Investments in die Kritik geraten oder haben für Verluste bei den Anlegern gesorgt. Bestes Beispiel dafür sind die Offenen Immobilienfonds. Diese galten jahrelang als besonders sicher. Doch massive Mittelabflüsse großer Investoren bescherten ihnen Liquiditätsprobleme, so dass die Fonds plötzlich nicht mehr handelbar waren und investierte Anleger in der Falle saßen.

Veruntreute Fondsvermögen durch die Portfoliomanager Madoff und Kiener haben deutlich gemacht, dass es bei der Geldanlage keine absolute Sicherheit gibt – und das die Skandale bei anderen Produkten mitunter schlimmer sind als der Lehman-Skandal der Zertifikatebranche. Auch Griechenland-Anleihen brachten den Spekulanten im Zuge der Eurokrise Verluste ein. Das Tüpfelchen auf dem i ist in diesem Zusammenhang der Skandal um den Zins-Index Libor. Das heißt zwar noch nicht, dass das Image der Zertifikatebranche wieder so positiv ist wie vor ihrer Krise. Doch Zertifikate sind raus aus der Schusslinie! Das Problem, vor dem die Branche steht, ist also ein ganz anderes als nach der Lehman-Pleite.

Für die Abstinenz der Anleger sorgt derzeit vor allem das hektische Auf und Ab der Märkte. Dass langfristig orientierte Anleger angesichts dessen nicht wissen, was sie tun sollen und daher vielfach lieber gar nicht investieren, überrascht nicht. Aber die Achterbahnfahrt an den Börsen erschwert selbst den aktiven Tradern das Leben, obwohl diese gern Schwankungen ausnutzen und Aktien sowie Derivaten selbst in bisherigen Krisenzeiten treu geblieben sind.

Angesichts der aktuellen Unsicherheit – vor allem wegen der europäischen Schuldenkrise – halten sich auch die Trader seit langem zurück. Die Folgen sind weitreichend: Börsen, Broker und Emittenten klagen über flauere Geschäfte und setzen nun den Rotstift an. In vielen Bereichen werden die Budgets radikal gekürzt. Denn die Banken leiden nicht nur unter der schwachen Produktnachfrage. Sie müssen obendrein auch ihre Eigenkapitalquoten erhöhen, so wie es Politiker und Finanzaufseher beschlossen haben.

Diesem Dilemma kann die Finanzbranche im Allgemeinen und die Zertifikateanbieter im Speziellen schwer entkommen. Denn es wird den Markt so lange bestimmen, bis die Eurokrise ausgestanden ist. Erst dann wird ein Teil des Anlegervertrauens zurückkommen. Und dann dürften auch Zertifikate wieder bessere Chancen haben.

Doch so gut wie vor der Lehman-Pleite wird das Zertifikategeschäft wohl nicht mehr werden. Denn die vielen Pleiten und Betrugsskandale in der gesamten Finanzbranche haben zu tiefe Spuren im Anlegervertrauen hinterlassen. In dieser Hinsicht müssen die Banken generell an ihrem Image feilen.